Zeitschrift: Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung
Band: 6 (1939)
Heft: 1-2

Artikel: Wanderungen der Berner [Fortsetzung folgt]
Autor: Rösli, Joseph
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-697461

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wanderungen der Berner

von Dr. *Joseph Rösli*, Bern

Die Kenntnis der Volksverschiebungen durch Wanderungen ist ein wichtiges Hilfsmittel des Genealogen. Deswegen ist es ganz natürlich, dass besonders in den Nachbarländern, wo die Geschlechterforschung aus bekannten Gründen einen ausserordentlichen Aufschwung erfuhr, das Bestreben herrscht, einerseits diese Kenntnis durch Publikation der in Kirchenbüchern und andern Archivakten verzeichneten Namen von Zu- und Abgewanderten immer mehr zu erweitern, andererseits durch Heranziehen korrespondierender Veröffentlichungen und Akten der Herkunfts- und Niederlassungsländer nach rückwärts und vorwärts die nötigen Verbindungen herzustellen.

Darum sind alle Uebersichten über diese stark angewachsene Literatur nicht nur interessant, sondern für den praktischen Familienforscher aufschlussreich und wertvoll. In dieser Erkenntnis soll im Nachstehenden versucht werden, vornehmlich die Publikationen zusammenzufassen, die auf Wanderungen der Berner Bezug haben, soweit sie anhand des Sachkataloges der Schweizerischen Landesbibliothek und nach Angaben des bernischen Staatsarchivs sowie der Stadt- und Hochschulbibliothek festzustellen waren. Wenn auch nicht alle Lücken vermieden werden konnten, ist doch zu hoffen, dass die auf engem Raume gebotene Uebersicht über die in verschiedenen Ländern und Sprachen als selbständige Bände oder Aufsätze in Zeitschriften, Sonntagsblättern usw. erschienenen Arbeiten dem tätigen Genealogen als bescheidene Handreichung willkommen sein werde.

I.

Als Wanderungen bezeichnen wir die Uebersiedlung Einzelner oder ganzer Volksgruppen aus dem Kantonsgebiet in die übrige Schweiz, das übrige Europa oder in fremde Weltteile, besonders nach Amerika. Solche Wanderungen der Berner haben im Laufe

der Jahrhunderte bis heute viele stattgefunden. Es sei nur daran erinnert, dass der Zürichberg im Volksmund auch «Berneroberland» genannt wird, weil dort meistens Berner angesiedelt sind. Nach der Volkszählung lebten im Jahre 1930 in der Schweiz 855 419 Berner, aber nur 516 704 wohnten im Kanton Bern selbst, der Rest von 218 715 verteilte sich auf die übrige Schweiz. In der Schweiz ansässige Bürger der Berggemeinde Trub gab es 24 195, von denen jedoch bloss 1303 in Trub niedergelassen waren, 14 216 dagegen im übrigen Kanton Bern und 8676 in andern Kantonen Wohnsitz hatten.

Der Berner ist immer ein Wandervogel gewesen, mehr vielleicht als die andern Schweizer, von Graubündnern und Tessinern etwa abgesehen. Die Bündner gingen seit dem 12. Jahrhundert regelmässig als Köche, Zuckerbäcker usw. nach Venedig, ebenso die Tessiner seit dem 13. Jahrhundert als Baumeister nach Italien. Die schönsten Tempel, die vornehmsten Paläste der Lombardei, Veneziens, der Toscana, ja fast aller wichtigsten Regionen Italiens sind, nach den Ausführungen des gewesenen Chefs des Eidgenössischen Auswanderungsamts, Herrn Möhr, zum Teil oder fast ganz das Werk tessinischer Künstler, der «Magistri camacini», die vornehmlich aus den Gegenden von Lugano und Minusio stammten. Später gesellten sich zu ihnen Bewohner aus dem ganzen übrigen Kanton, als Früchtehändler, Köche, Kaminfeger usw.

Seit den ältesten Zeiten sehen wir aber auch andere Schweizer ausziehen in fremde Lande, als Händler, Handwerker, Künstler, besonders aber als Soldaten. Anfänglich waren diese Volksbewegungen zweifellos selten und von geringen Ausmassen, entsprechend der äusserst geringen Volksdichte. Von der ursprünglichen Spärlichkeit der Bevölkerung erhalten wir einen Begriff, wenn wir aus den «Beiträgen zur deutschen Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte» von Professor Caro erfahren, dass die Zahl der Einwohner des alten Thurgaus, d. h. des ganzen weiten Gebietes zwischen Bodensee und Reuss, zur Zeit Karls des Grossen auf höchstens 10 000 geschätzt werden kann. Wir haben uns somit die

alamannische Schweiz als ein dünn mit Einzelhöfen besetztes Gebiet vorzustellen, zwischen denen weite raubtierreiche Wald- und Oedlandstrecken lagen, weg- und steglos, teilweise versumpft oder von reissenden Bächen und Flüssen durchzogen. Das blieb lange so, obwohl die Bevölkerung allmählich zunahm. Im übrigen Europa dürfte es nicht anders gewesen sein.

Trotzdem hören wir von den Wanderungen der Walser über die Pässe der Hochalpen, staunen über die Züge der Kreuzritter ins Heilige Land, entzücken uns an der Romantik fahrender Ritter und Sänger. Im 13. Jahrhundert besiedelte der Deutsche Orden den nahen Osten mit Deutschen aus dem Reich, wo infolgedessen eine Leere entstand, die durch Zuwanderung aus den andern europäischen Ländern und wohl auch aus der Schweiz wieder aufgefüllt wurde. Daneben führte zu allen Zeiten der Kaufmann seine Waren über alle Hindernisse von Land zu Land, von Stadt zu Stadt.

Die Bedeutung dieser Vorgänge für die kulturelle Entwicklung der einzelnen Länder ist kaum abzuschätzen. Familiengeschichtlich sind sie jedoch nicht fassbar, da sozusagen alle Quellen fehlen. Höchstens einige Führersippen rühmen sich bisweilen, ihre Wurzeln bis in diese entlegenen Zeiten blossgelegt zu haben. Wie weit speziell das Bernervolk an diesen Volksaustäuschen beteiligt war, lässt sich jedenfalls nicht feststellen.

Schon aus dem bisher Gesagten sind indessen deutlich die Gründe zu erkennen, die zu allen Zeiten und bei allen Völkern den Anstoss zu Wanderungen gegeben haben. Da ist vorerst die Abenteuerlust, das Streben nach Heldentaten, die den Ritter in die Ferne treiben. Den spätern Söldner locken Ungebundenheit, hoher Sold und Beute, überhaupt materielle Gewinne, weg von Armut und Dürftigkeit. Unser Vaterland war bis zu Beginn der liberalen Industrieepoche im 19. Jahrhundert wirklich ein armes Land, mit kargem Boden und ohne natürliche Bodenschätze, das die seit der Renaissancezeit stets zunehmende Bevölkerung nicht zu ernähren vermochte. Dürftigkeit und Armut wiesen auch die Bündner und

Tessiner nach Süden zum Broterwerbe bei den Nachbarn. Dass der Kaufmann ebenfalls die Mehrung seines Gutes bei seinen Handelsfahrten bezweckte, ist selbstverständlich. Seit der Reformation kam dazu ein gewisser Landhunger, verursacht ebenfalls durch die fortwährend wachsende Bevölkerung. Um diesem zu begegnen, suchte man alles nicht kultivierte Land zu urbarisieren. In dieser Zeit wuchsen sich im Kanton Bern die verschiedenen Schachen aus Gemeinland zu selbständigen Dörfern aus, so Trubschachen, Rüegsauschachen und andere, teilten sich grosse Einzelhöfe in mehrere kleinere, wie Fankhaus in Vorder-, Hinter-, Ober-, Unter- Fankhaus und suchte man in der Landwirtschaft nach wirksamern Kulturmethoden. Diese Massnahmen genügten jedoch nicht, der ganzen Bevölkerung ein Auskommen zu gewähren. So förderten die Regierungen den Söldnerdienst und die Auswanderung in Gegenden, wo infolge des Dreissigjährigen Krieges, Seuchen und aus andern Gründen Leerraum entstanden war.

Neben Abenteuerlust und materieller Besserstellung sind ferner als Ursachen der Auswanderungen anzusehen die Bauernaufstände und die darauf folgende Bestrafung der Rebellen, in der reformierten Schweiz, speziell im Kanton Bern, sodann die Verfolgung der Wiedertäufer oder Mennoniten. Umgekehrt bewirkte die hugenottenfeindliche Politik Frankreichs das Zuströmen sehr wertvoller Bevölkerungselemente in die meisten reformierten Kantone der Schweiz. Dass während des Dreissigjährigen Krieges zahlreiche ausländische Flüchtlinge unser Gastrecht genossen, ist bekannt, aber noch viel zu wenig aus den Kirchenbüchern im Detail herausgearbeitet.

Die Wanderungen der Schweizer und daher auch der Berner richteten sich, mit wenigen Ausnahmen, bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts in europäische Länder. Fremde Erdteile, auch Amerika, wurden, trotz gegenteiliger Behauptungen, bis zu diesem Zeitpunkte von Schweizern nur selten aufgesucht.

(Fortsetzung folgt.)